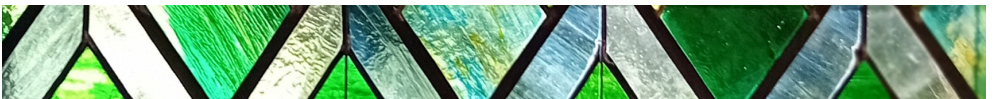


Rudolf Atsma

**Kunstraum Arche**









Rudolf Atsma

# Kunstraum Arche

Eine Handreichung  
zum 50-jährigen Jubiläum  
der  
„Kirche im Wiesenbacher Tal“  
2024

Rudolf Atsma  
Kunstraum Arche  
© Rudolf Atsma, Neckargemünd 2024

# Inhalt

	Seite
Vorwort	9
Der große Nachbar	12
Kleine Chronik der Baugeschichte	13
Willkommen	19
Foyer	21
Glasfenster	23
Katholischer Gottesdienstraum	25
Kapelle	29
Evangelischer Gottesdienstraum	33
Nachdenkliche Notiz zum Schluss	35



## VORWORT

בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ:  
וְהָאָרֶץ הָיְתָה תֵהוֹ וְבִהוּ וְהַשָּׁר

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.  
Und die Erde war Tohuwabohu...- wüst und leer...“

Schlüsselworte, Türöffner zur Schöpfung, zum Leben und so letztendlich auch zum ‚Kunstraum Kirche‘. Vor mehr als 3000 Jahren schon wird da erzählt vom „Creator“ und allen seinen Werken. Alles Leben erschaffen, sinnvoll – nicht bloß ‚Natur‘ und ‚Evolution‘. Licht und Finsternis, Erde und Meer, Kraut und Bäume, Sonne, Mond und Sterne, Fische und Vögel, Würmer und Vieh, und schließlich: der Mensch „zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“. Also stellvertretend, um seine Schöpfung zu pflegen und zu bewahren. Der Erde verbunden, von der Adamah, dem Ackerboden genommen: „Adam“ – Mensch – Frau und Mann. Bewegt und beseelt aber mit dem Atem ihres Schöpfers.

So öffnet sich die Tür zum Raum des Lebens. Und 1000 Jahre lang wird dann weiter erzählt in den 66 Büchern der Bibel. Ein einziges großes Geschichten-Bilderbuch. Geprägt vom Dasein der Menschen, alles umfassend: Freude und Leid, Ängste und Hoffnungen, Kriege und Frieden, Hass und Liebe. So viele Geschichten, die erzählen von Menschen und ihrem Gott. Und niemals sind das nur Worte, Predigten oder Prophezeiungen. Fast alle Texte begleitet, ausgeschmückt, veranschaulicht mit herrlichen, oft aber auch erschreckenden Bildern, Phantasien und Träumen.

Bei meiner Arbeit mit Konfirmandengruppen habe ich gespürt, wie wichtig es ist, zu zeigen und darzustellen, was Glauben in der Bibel und mit seiner „*Spiegelung im Leben*“ (M. Chagall) meint: Eine leibhaftige, ganzheitliche Erfahrung, wie sie die biblischen Erzählungen und Geschichten vermitteln. Gute schöne Worte allein wären wie ein leckeres Rezept ohne den duftenden Kuchen. Darum habe ich mich stets bemüht, einzelne Inhalte möglichst anschaulich und mit praktischen Erfahrungen zu vermitteln.

Das Erlebnis, selber ein biblisch-kirchliches Thema zu gestalten und mit eigenen Ideen und Bildern auszumalen, hat einen erstaunlich hohen Erinnerungswert. - Kürzlich begrüßte mich eine Frau: „*Kennen Sie mich noch?*“ - Ihr Gesicht irgendwie bekannt, aber wann und wo ist sie mir begegnet?

*„Ich bin Petra K.“, stellt sie sich vor, „Sie haben mich konfirmiert: 1986 in der Arche. Ich weiß noch genau“, erzählt sie, „wie wir damals das große Bild mit der herrlich leuchtenden Sonnenblume auf der einen Seite und auf der anderen die Müllhalde mit dem Atom-Zeichen gemalt haben. Kurz vorher war doch die Katastrophe in Tschernobyl passiert...“*

Kunstraum Kirche...- Bereits in den römischen Katakomben erste Zeichnungen, Symbole, Ornamente. Ebenso in den frühchristlichen Versammlungsräumen und Taufkapellen. Später dann die wunderbaren Kunstwerke - Bilder, Skulpturen, Altäre - in den großen mittelalterlichen Kathedralen. ‚Biblia pauperum‘ - ‚Bibel der Armen‘ – Fresken, Bilder an Wänden und Deckengewölben, Heiligenfiguren mit ihren mancherlei Symbolen. In einer Zeit, in der die Hl. Messe ausschließlich in lateinischer Sprache zelebriert, aber vom Volk kaum verstanden wurde, veranschaulichten sie die Verkündigung. Bis in unsere Zeit bieten sich Kirchen an als ‚Kunsträume‘. Aber nicht nur im Blick auf bildnerische Gestaltungen, ebenso natürlich auch für die wunderbare Kunst der Musik, für Tanz und Theater.

*„Die Kirche ist immer ein großer Auftraggeber für Künstler und für Kunstwerke gewesen. Das ist im Blick auf die Bibel als ihr Fundament, nicht zufällig. Immer drängt die biblische Botschaft dazu, Gestalt anzunehmen, leibhaftig zu werden. Wenn die Kirche die Arbeit der Künstler nicht mehr fördern würde, stünde sie in der Gefahr, ihre Botschaft nur noch auf dem Weg des Verstandes weiterzugeben“,* heißt es dazu im ‚Evangelischen Erwachsenenkatechismus‘. (EEK,1975<sup>2</sup>, S. 691)

Am 2./3. April 2022 haben 25 Künstler und Künstlerinnen in der Arche bei einer großen Benefizausstellung zugunsten der notwendig gewordenen Renovierung der Glasfenster zahlreiche Werke zur Verfügung gestellt. Parallel dazu bot ich eine Führung zu den verschiedenen ‚Kunstschatzen‘ an, die - oft übersehen - in 50 Jahren, seit dem Beginn der Gemeindegemeinschaft im Wiesenbacher Tal in der Arche einen Platz gefunden haben Viele mit einer eigenen kleinen Geschichte im Hintergrund. Davon möchte ich zum diesjährigen Gemeindejubiläum in meiner ‚Handreichung‘ ein wenig erzählen und zum ‚Schauen‘ einladen. *„Komm und sieh“* (Joh.1, 46)

ra



Dankbar für alle ‚Schätze‘,  
die in fünfzig Jahren  
die Arche belebt, bereichert  
und begleitet haben.



*„Ohne SRH keine ARCHE. Jedenfalls hat für die Konzeption der Arche das damals noch ‚Südwestdeutsche Rehabilitationszentrum Neckargemünd‘ eine entscheidende Rolle gespielt. Ganz bewusst wollte man mit denen, die im benachbarten Reha-Zentrum lebten, Gemeinde werden. Die Rede war damals von 1000 körperbehinderten Kindern und Jugendlichen. Das benachbarte Kirchenzentrum wird als ‚Herberge für Menschen mit und ohne Behinderung‘ geplant und gebaut.“<sup>1)</sup>*

Die Namen der beiden Gemeinden werden bewusst mit Bezug auf diese besondere Situation gewählt:

**Stephanus:** Der erste Diakon, von dem Lukas in der Apostelgeschichte berichtet (Apg 6 ff)

**Franziskus:** Er lebte in Solidarität mit den Ausgegrenzten seiner Zeit. Jede Kreatur nannte er Bruder oder Schwester.

Zwei Namen, die für die ‚Kirche im Wiesenbacher Tal‘ auch im „konziliaren Prozess“ für „Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung“ wegweisend waren.

<sup>1)</sup> Aus: „Gott hat viele Wohnungen - eine ist die Arche“ / hrsg. von Angelika Schmidt-Biesalski und Günther Klefenz / 2003 / S. 17

## KLEINE CHRONIK DER BAUGESCHICHTE

Mitte Mai 1974 war im Wiesenbacher Tal die größte pädagogische Einrichtung in der BRD für körperbehinderte Kinder und Jugendliche eröffnet worden. Einige Jahre zuvor hatte ein ‚Initiativkreis‘ die Konturen der neuen Gemeinde erarbeitet. Nachdem die evangelische und die katholische Gemeinde ihre Grundstücke im Wiesenbacher zusammengelegt hatten, bestimmten zwei Zielsetzungen maßgeblich die weiteren Überlegungen und Planungen. Die neue Gemeinde soll/ muss versuchen, „mit den Körperbehinderten zusammen Gemeinde zu werden“ und dies unbedingt in enger ökumenischer Kooperation. Am 3. Advent 1974 begann die Gemeindegemeinschaft der „Kirche im Wiesenbacher Tal“ mit einem ökumenischen Gottesdienst, in dem der kath. Pfr. Seifried und der evang. Pfr. Atsma von Dekan Hauser, Heidelberg, und Dekan Herrmann, Neckargemünd, in die neue Gemeinde eingeführt wurden. Zentrum der Arbeit bildete das Pfarrhaus mit zwei Wohnungen. Im Untergeschoß befand sich auch das ökumenische Pfarrbüro.

Im Februar 1975 wurde ein erstes provisorisches Gemeindehaus eröffnet, das den Namen ‚Arche‘ erhielt.



Hier fanden alle Gottesdienste und die zahlreichen neuen Gemeindegemeinschaften, die sich rasch bildeten, ihren (vorläufigen) Raum.

Nach einigen Jahren, in denen die Gemeinde vor allem auch durch das erschlossene Neubaugebiet rasch wuchs, gab es erste Überlegungen für ein größeres, neu zu errichtendes Kirchenzentrum. Ab 1978 wurden die Pläne konkreter. Es sollte im OG ein einziger großer Kirchenraum entstehen, der aber auch für getrennte Gottesdienste abteilbar sein müsste. Außerdem sollte es vor allem im UG Räume genug für die zahlreichen Kinder- und Jugendgruppen geben und alle Räume auch mittels eines Fahrstuhls behindertengerecht zugänglich sein. Zusammen mit dem ökumenischen Bauausschuß entwickelte das Architektenbüro Hauss, Walla & Partner, Heidelberg, die Pläne, die intensiv von allen Beteiligten diskutiert wurden.

Am 5. 10. 1980 erfolgte die Grundsteinlegung. In der Urkunde, die zusammen mit anderen zeitbezogenen Dokumenten in einer Kupferkapsel in den Buntsandstein eingelassen wurde, heißt es u.a.:



*„Ein Haus – groß genug,  
um zwei Gemeinden  
zu beherbergen und zu vereinen,  
ein Haus – nicht für die Ewigkeit  
gebaut,  
wohl aber, um zu überleben,  
ein Haus - um Ruhe  
und Geborgenheit zu finden  
bei allen Stürmen,  
ein Haus – um Kraft zu schöpfen  
für unser Leben  
in der Begegnung mit Gott und  
den Menschen.“*

Das Schiff mit dem Kreuz in der Mitte: ein Merk-zeichen, das anschaulich zeigen kann, was die ‚Kirche im Wiesenbacher Tal‘ von Anfang an begründet, durch vielfältige Veränderungen bewahrt hat und ganz gewiss auch in Zukunft begleiten und bewegen wird.

Am 2. 10. 1981 folgte das Richtfest und am 21. 8. 1982 die Einweihung der neuen Arche, zusammen mit Landesbischof Engelhardt, Karlsruhe, und Weihbischof Kirchgässner, Freiburg, und ca.1000 Gästen.

Eine kurze Begrüßung, ein Dankgebet an der ersten kleinen Arche. Dann begab sich Meister Frömmel, ein älterer Herr mit einem schönen weißen Rauschebart zur Wand neben dem Eingang. Dort nahm er ‚sein Kunstwerk‘, das eiserne Ökumene-Schiff-Symbol, von der Wand ab. Als Schmied hatte er es auf dem Heidelberger Schloss in seiner Werkstatt mit eigener Hand hergestellt.

Gefolgt von den Bischöfen, den Pfarrern, den Mitgliedern des ökumenischen Gemeinderates, dem Bürgermeister und den vielen Menschen trug er es nun feierlich die Straße hinauf. Kinder hatten Regenbögen über den Weg gespannt. Erinnerung an den Fährmann der ersten biblischen Arche, Noah. Der Regenbogen: Segenszeichen - auch für unseren Neubeginn damals.

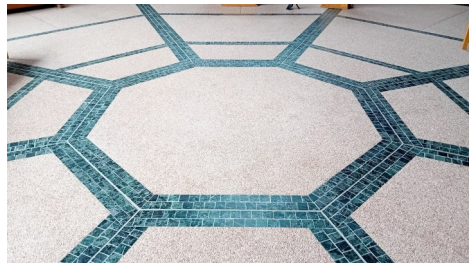
Bei einem mächtigen Buntsandstein blieb der Zug stehen. Sorgfältig hatte Herr Frömmel die Halterungen vorbereitet, an denen er nun sein ‚Ökumeneschiff‘ befestigte. Seitdem begrüßt es hier – inzwischen von Rosen umgeben und einer hohen Birke beschützt - alle Besucherinnen und Besucher unserer Arche. .

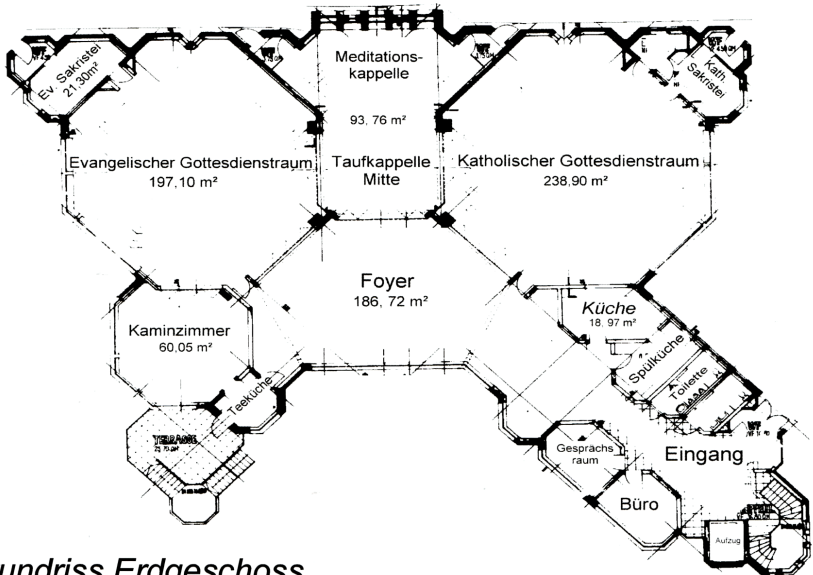




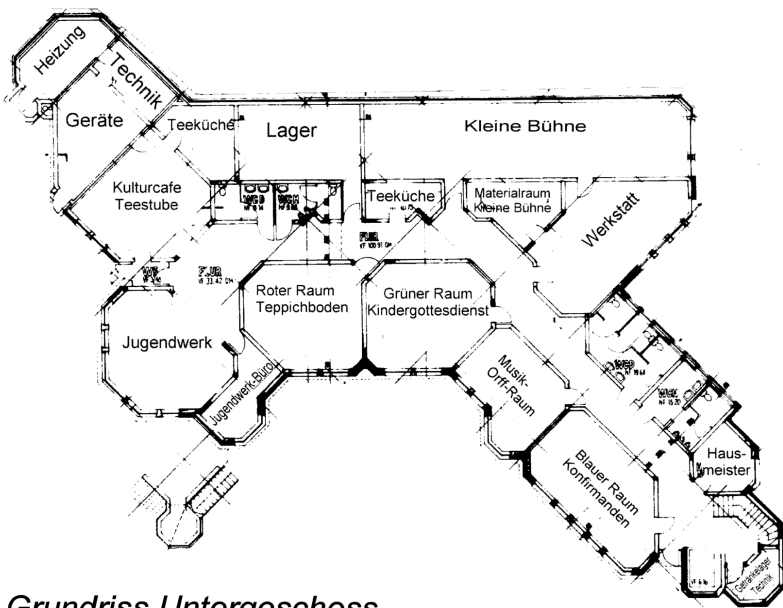
In der Festschrift zur Einweihung erläuterte Architekt Hauss seine Konzeption: „Die Konstruktion und die Materialien unterstützen und verstärken die Idee. Die hölzernen Zelte der Dachform, das rote Ziegelmauerwerk, der Fußboden aus Naturstein machen das Innere licht und heiter. Die Verglasung der Kirchenräume, farbiges Buntglas und durchsichtige Fenster kennzeichnen die liturgischen Orte und schaffen die Verbindung zur Außenwelt.“

Dabei ist insbesondere das Achteck als geometrische Form in den Gottesdiensträumen prägend. Die italienische Firma Fiorentini hat dazu das große Bodenmosaik geschaffen. Die Taufkapelle mit ihrer besonders hohen Dachkonstruktion (siehe S. 35) verbindet alle Räume miteinander. Mit dem Hinweis auf die Acht als Zahl der „neuen Schöpfung“ waren bereits die frühchristlichen Taufkapellen als Oktogon gestaltet.





*Grundriss Erdgeschoss*



*Grundriss Untergeschoss*

***"Die Kirche der Zukunft  
wird in all ihren Lebensvollzügen  
ökumenisch sein  
oder  
sie wird vor der Aufgabe versagen,  
von der einen Wahrheit in Jesus Christus  
Zeugnis abzulegen und der einen Welt zu dienen."***

Zitat von Bischof Wolfgang Huber  
in der Grundsteinurkunde der Arche

# WILLKOMMEN



Über dem Eingang befindet sich eine kleine Glockenstube mit einer Bronzeglocke, die mit einem kräftigen Seil von Hand geläutet wird. Den Motor, den uns der damalige Bürgermeister zur Einweihung schenken wollte, hatten wir freundlich abgelehnt...- Die Glocke war ursprünglich von der Glockengießerei Schilling in Heidelberg für ein anderes Geläut bestimmt. Jedoch passte ihre Stimmung nicht im Zusammenklang mit den anderen Glocken. So konnte sie günstig für die Arche erworben werden.



## FOYER

Die Gestaltung des Mauerwerks der Arche dokumentiert in vielfacher Weise, mit welcher Freude und Kunstfertigkeit die einzelnen Handwerker, insbesondere die Maurer und Zimmerleute tätig waren. Die roten Klinkerwände immer wieder versetzt, die Ecken gebrochen. Hoch überkragende Pfeiler tragen die große Holzkonstruktion der Dachlandschaft.

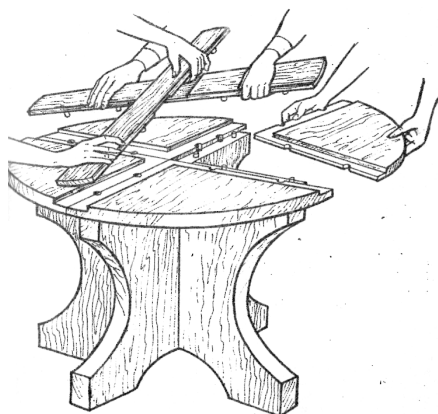
Regelmäßig gab es insbesondere zu den Katholikentagen und Evang. Kirchentagen Begegnungen und Kooperationen mit den damals gut 40 ökumenischen Gemeinden in der BRD. Dabei war für uns auch die Spiritualität der ökumenischen Bruderschaft von Taizé wegweisend. So auch in der Festschrift zur Einweihung mit einem Zitat aus der Regel von Taizé:

*„Sei unter den Menschen ein Zeichen der geschwisterlichen Liebe und Freude. Liebe deinen Nächsten, wo auch sein religiöser oder ideologischer Standort sein mag. Finde dich niemals ab mit dem Skandal der Spaltung unter den Christen, die alle so leicht die Nächstenliebe bekennen und doch getrennt bleiben. Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi.“*



Zur Einweihung wurde der Arche von den anderen ökumenischen Gemeindezentren eine große Bodenvase geschenkt. Sie wurde extra zu diesem Anlass mit dem Ökumeneschiff geschmückt.

Dazu passend befindet sich im Foyer ein großer Holztisch, der beim Kirchentag in Düsseldorf 1985 im ‚Markt der Möglichkeiten‘ den Gästen als Puzzle einladend angeboten wurde: „Hier können Sie den einen Abendmahlstisch für alle Konfessionen zusammensetzen.“ Allerdings wurde dabei spielerisch bald deutlich, dass die einzelnen Segmente nur zusammenhalten, wenn das verbindende Kreuz in die Mitte gelegt wird.



Die nebenstehende Abbildung hat Helmut Bischoff gezeichnet, der viele Jahre lang den Gemeindebrief der Arche und auch die ersten Liederbücher grafisch gestaltet hat.

### Der Fährmann



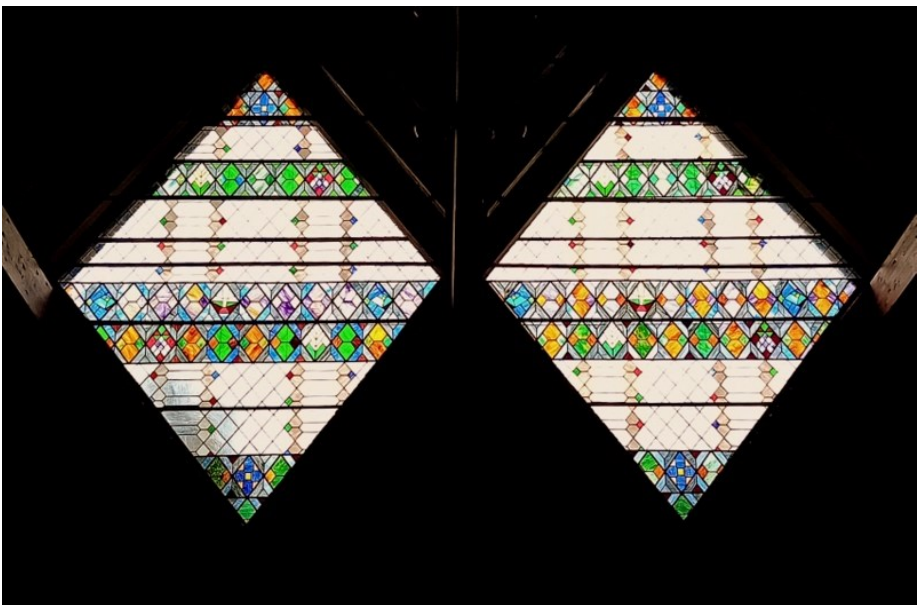
Bei dem schon erwähnten Benefizkunstmarkt (S.10) kamen 12000,-€ zusammen. Der „Fährmann“ von Ilsemarie Wülfing fand schnell einen Interessenten. Die Freude war groß, als er sein Kunstwerk dann der Arche schenkte. In einem großen Boot, geprägt von mancherlei Stürmen, sogar mit einem leichten Riss, - steht aufrecht „Der Fährmann“.

Ruhig und freundlich schaut er uns an. Ursprünglich war diese Figur verbunden mit der eindrücklichen Dichtung von Hermann Hesses ‚Siddartha‘, der mehrfach einem besonderen Fährmann am Ufer der Zeit begegnet. Hier in der Arche ist diese Arbeit von Ilse Wülfing

auch eine wunderbare Darstellung von jenem anderen Fährmann, dem wir uns in der Kirche schon seit so vielen Jahrhunderten anvertrauen. Im Pfingstgottesdienst 2022 wurde die Skulptur, verbunden mit der „Geschichte vom der Sturmstillung“ (Mk 4, 35 ff), der Gemeinde übergeben:

*„Am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!“*

## GLASFENSTER



Bereits in der ersten kleinen Arche hatten Jugendliche einzelne Fenster mit einer eigenen farblichen Gestaltung versehen. Für die neue Arche haben die Architekten hell leuchtende Glasfenster entworfen. Je nach Tageszeit unterschiedlich bricht sich darin das Sonnenlicht von außen. In den großen Rhomben oberhalb der Altarräume sind mehrfach als Motiv Ähre, Traube, Fisch und Ökumeneschiff zu sehen.



# KATHOLISCHER GOTTESDIENSTRAUM

## Franziskus-Ikone



Sie wurde von Peter Jegor gestaltet, einem dänischen Ikonenmaler und Mönch „mit einer russischen Seele“...- Ausstellungen in Kopenhagen, Oslo, Berlin, Paris; wohnhaft in der Nähe v. Assisi. Dort bekam er auch den Auftrag, das Kreuz von San Damiano zu restaurieren. Mehrere Wochen war er 1985 in der Arche zu Gast. Im Pfarrhaus hat er damals das große Ikonenkreuz für die Kapelle gemalt. *„In den orthodoxen Kirchen gibt es ja viele Ikonen; Bilder von Christus und allen Heiligen. Sie sind für die Gläubigen nicht einfach nur Abbildungen, sondern wollen etwas von dem besonderen Lichtglanz Gottes vermitteln. Wer eine un-*

*serer Kirchen betritt, soll sich schon ein wenig im Himmel fühlen“*, erklärte damals der Mönch. So ist auch hier der Hl. Franziskus umgeben vom ‚Goldglanz des Himmels‘.

## Taukreuz der Franziskaner

In der katholischen Sakristei befindet sich ein der Gemeinde kaum bekanntes besonderes Kreuz: Ein schweres Tau in Kreuzform gewickelt auf einem rotbraunen Untergrund. Ihm wird eine vielfältige Bedeutung zugeschrieben als „Taukreuz“ - wie der 19. Buchstabe im griechischen Alphabet, als „Antoniuskreuz“, oder „Ägyptisches Kreuz“. Franziskus nahm es als Segenszeichen, Zeichen der Demut und unterzeichnete mit diesem Symbol.



## Marienstatue

Geschaffen von Gisela Bär, geb. 14.10.1920 / gest. 8. 9. 1991. Nach ihrer Ausbildung an der Kunstakademie in Karlsruhe hatte sie ihr Atelier in Pforzheim. Von ihr gibt es viele sakrale Bronzearbeiten in etlichen Kirchen in Deutschland. Viele in Pforzheim, aber auch in Hamburg, Bretten, Weingarten. Gäste, wie auch die kleine Gruppe der Arche zur Auswahl einer Mariendarstellung, wurden bei ihr in Pforzheim mit einer wohlthuenden Gastfreundschaft empfangen. - Die Mariendarstellung von Gisela Bär ist deutlich geprägt vom Magnificat, Lukas 1, 46 ff: *„Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“*



## Altar / Kreuz / Ambo



Zum Patrozinium 1987 schuf der Künstler Frank Reinecke im Nachbardorf Wiesenbach diese sakralen Werke. Alle sind aus Lindenholz, das mit zahlreichen einander durchkreuzenden Einschnitten versehen wurde. Am 20. 9.1987 wurden das große Kreuz mit dem darin aufgehobenen Kruzifixus auf einem Kreuzweg durchs Wiesenbacher Tal in die Arche gebracht. -

Zum Karfreitag 2018 hat Pastoralreferent Alfred Jordine dazu eine Deutung gegeben:

*„Eine Struktur ist nicht zu erkennen. Nur Linien, - oder besser tiefe Furchen, Risse, die sich kreuzen mit unterschiedlicher Tiefe und Breite. Ein Kreuz. Ein Kreuz, das eingepägt ist auf dem großen Kreuz Jesu Christi. Wir können darin unser eigenes Kreuz sehen im Kreuz Jesu, das sich abbildet in unserem Lebensweg, in unserem Glaubensweg „hinter Jesus her“. Auf diesem Weg erfahren wir immer wieder, wie unser Weg abbricht. Immer wieder begegnen wir ungelösten Fragen, erfahren wir dunkle Nächte und tiefe Wunden zerbrochener Lebensentwürfe. Immer wieder geht es anders weiter als gedacht. Wer kann das begreifen? Wer kann darin Gott begreifen? Gott entzieht sich und zugleich ist Er da. – Ein Geheimnis des Glaubens.“*

## Tabernakeltür von Gisela Bär

Der Tabernakel ist sowohl im katholischen Gottesdienstraum wie auch in der Kapelle zu öffnen.

Die von Gisela Bär geschaffene Seite zeigt die „Fußwaschung Jesu“, Joh. 13, 4ff.

*„Jesus stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“*



## KAPELLE

### Tabernakeltür von Emil Homolka

Die Tabernakeltür in der Kapelle wurde von Emil Homolka geschaffen, geb. 1925 / gest. 2010. Seine Tabernakeltür zeigt die Heimkehr des ‚verlorenen Sohnes‘ in der Geschichte „Vom barmherzigen Vater“, Lukas 15, 11ff.:

*„Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.“*



Emil Homolka arbeitete als Werklehrer in den Zinzendorfsschulen in Königsfeld und als freier Bildhauer. Homolka gestaltete seine Kunstwerke mit Holz, Beton, Bronze und Edelstahl. Seine Werke stehen in zahlreichen Orten in Deutschland, Frankreich, Polen, USA und Australien. Eine Skulptur im Foyer der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Eine hundert Tonnen wiegende plastisch ausgeführte Trennwand in der Bundesforschungsanstalt für Virenerkrankungen in Tübingen! Sein lebenslanger Schwerpunkt war die Tierplastik. Homolka hat sich einige Zeit als Hirte verdingt, „um Gelegenheit zu ausgedehnter Tierbeobachtung mit Blick auf eine spätere künstlerische Ausformung zu haben“.

### Zentraler Taufaltar und Taufschale

Auch die Taufschale ist ein Werk von Emil Homolka. Sie wurde extra - dem Grundriss der Gottesdiensträume entsprechend – achteckig gestaltet. Auf dem breiten Rand befindet sich als Zitat aus dem Epheserbrief 4,5 der Vers, der bereits als Predigttext im Gottesdienst zum Beginn der Gemeindegemeinschaft am 3. Advent 1974 gelesen wurde: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“ Auf dem Boden der Taufschale findet sich das frühchristliche Christussymbol des Fisches:



„ICHTYS = Jesus Christus, Sohn Gottes, Retter“

Der zentrale – ebenfalls achteckige – Taufaltartisch wurde vom Architekten Hauss entworfen. Deutlich wird damit die in der Taufe begründete und in der Arche praktizierte Ökumene sichtbar. Ursprünglich wurde dieser Altar bei ökumenischen Gottesdiensten seitlich ergänzt durch zwei kleinere Altartische, die bei getrennten Gottesdiensten in den beiden Gottesdiensträumen standen.



Das gemeinsame Feiern fand auch durch dieses Zusammenfügen der Altäre seinen Ausdruck. Einer der kleineren Altäre befindet sich jetzt in der Kapelle, der zweite in der katholischen Sakristei.

## Weinende Frauen, Pieta und Auferstehungsikone

Ebenfalls von Emil Homolka sind die beiden Bronzeplastiken, die auf der rechten und linken Seite hinter dem Altar in der Kapelle zu sehen sind. Sie umgeben auch das große von Peter Jegor 1985 im Pfarrhaus geschaffene Ikonenkreuz. In seiner Darstellung sind Karfreitag und Ostern auf geheimnisvolle Weise verbunden. Der Ge-  
kreuzigte erscheint hier bereits umgeben vom Licht der Auferstehung.





# EVANGELISCHER GOTTESDIENSTRAUM

## Altar und Lesepult

Ein neuer von der Firma Lipponer in Schönau geschaffener Altar und Ambo haben den ersten ursprünglich zum Taufaltar passenden (siehe S. 30) abgelöst. Ein wellenartiges blau schimmerndes Band stellt zeichenhaft den Bezug zur Geschichte von der biblischen ‚Arche Noah‘ her (1. Mose 7 ff).



***Solange die Erde steht,  
soll das Leben in seiner ganzen Fülle nicht aufhören.***

***Solange die Erde steht,  
soll die Hoffnung lebendig bleiben:  
ein Halt auch in stärkster Bedrohung.***

***Solange die Erde steht,  
soll die Liebe nicht zerstört werden:  
ein Band zwischen allen Geschöpfen Gottes.***

***Solange die Erde steht,  
soll es Menschen geben wie Noah:  
im Vertrauen zu Gott schafft er Raum für das Leben.***

***Solange die Erde steht,  
soll es Menschen geben wie Jesus:  
spürbar und lebendig Gottes Barmherzigkeit.***

***Solange die Erde steht,  
soll der Regenbogen leuchten:  
Zeichen der Hoffnung und Ermutigung  
allen Geschöpfen, die Gott zum Leben gerufen hat.***

ra

## Bronzekreuz

Das Bronzekreuz hinter dem Altar ist eine weitere Arbeit von Emil Homolka. Wie auch in der großen Ikone von Peter Jegor, wendet sich hier der Auferstandene vor dem Kreuz mit segnenden Händen der Gemeinde zu.





## **NACHDENKLICHE NOTIZ ZUM SCHLUSS**

*„Die Kunst ist nicht Religionsersatz, sondern Religion -  
im Sinne des Wortes ‚Rückbindung‘,  
‚Bindung‘ an das nicht Erkennbare.*

*Sich ein Bild machen, eine Anschauung haben,  
macht uns zu Menschen.*

*Kunst ist Sinngebung, Sinngestaltung,  
gleich Gottsuche und Religion.*

*Die Kunst ist die höchste Form von Hoffnung.“*

Gerhard Richter









